

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

121 (27.5.1915)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Ingeheft monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postfach Nr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Bandervelle an Scheidemann.

Die „Humanität“ vom 14. Mai veröffentlicht folgende Antwort Bandervelles auf Scheidemanns Artikel „Der Wille zum Frieden“:

Offener Brief an Genossen Scheidemann, Mitglied des deutschen Reichstags!

Lassen Sie mich, Scheidemann, Ihnen direkt antworten: gibt es doch zurzeit unter unseren deutschen Kameraden so tiefgehende Meinungsverschiedenheiten, daß es etwas anderes ist, Ihnen zu antworten, als Haase oder Bernstein oder Liebknecht.

Doch vor allem muß ich einige Einzelbehauptungen aufklären, die in Ihrem Artikel enthalten sind. Sie sagen zunächst, wenn ich in Paris vor sozialistischen Arbeitern gesprochen hätte, so würde vielleicht Widerspruch, heftiger Widerspruch sogar, nicht gefehlt haben.

Ich glaube zu träumen, als ich dies las, zeigt es mir daß Sie gar keine Vorstellung haben von der gewaltigen Einmütigkeit, die im französischen Proletariat ebenfugot wie im belgischen, gegen die schuldigen Urheber dieses Krieges vorhanden ist. Fragen Sie Guesde, Longuet, den Enkel von Marx, wenn Sie Sembat oder Bailant nicht gelten lassen wollen. Fragen Sie bei uns unsere Freunde von der äußersten Linken, Brodère, De Man, die als Freiwilligenunteroffiziere in der belgischen Armee dienen. Eher noch vielleicht, wenn ich vor sozialistischen Arbeitern gesprochen hätte, hätte ich Widerspruch, heftigen Widerspruch gefunden, als ich den Versuch machte, — meine Freunde nannten ihn mutig — zwischen dem deutschen Volk und seinen Beherrschern zu unterscheiden.

Sie wundern sich dann, daß ich, Sozialist, Pazifist, Internationalist für den „Krieg bis zum Ende“ sei. Ich habe diese Ausdrücke nicht gebraucht, aber wenn man unter dem Krieg bis zum Ende den Krieg bis dahin versteht, daß Wilhelm II. besiegt wird wie Napoleon III. besiegt worden ist, dann geben diese Ausdrücke meinen Gedanken getreulich wieder. Ich habe übrigens, indem ich so sprach, nur wiederholt, was in der Londoner Resolution alle Sozialisten der verbündeten Länder sagen, darunter — vergessen Sie nicht! — Macdonald, Kerr Gardie und die anderen Delegierten der Unabhängigen Arbeiterpartei.

Meine Haltung verursacht Ihnen nichts destoweniger einen überaus peinlichen Eindruck, weil „Bandervelle nicht nur belgischer Minister, sondern auch Vorsitzender des Internationalen Sozialistischen Bureaus ist“.

Glauben Sie denn, Scheidemann, daß dieses Amt mich verpflichtet, empfindungslos zu sein?

Mit der moralischen Unterstützung Curer Abstimmung für die Kriegskredite haben die Heere des Kaisers gegen alles Recht die belgische Neutralität verletzt, mein armes Land überschwemmt, verwüstet, gemartert. Unsere Volkshäuser in Domines, Anvelais, Löwen wurden verbrannt, unsere Deputierten, unsere Stadtverordneten, wie die anderen als Geiseln gefangen, unsere Arbeiter, von Haas und Ferd verjagt, mußten zu Tausenden den Weg der Verbannung gehen. Unsere Soldaten, von erstickenden Gasen vergiftet, ihren Blut und starben unter gräßlichen Qualen in den Hospitälern von Flandern. Und wäre meine Frau vierzehn Tage später aus Amerika zurückgekehrt, sie wäre durch verräterischen Mord mit der „Austonia“ zugrunde gegangen. Alles, was ich liebe, leidet! Und alles, was ich verabscheue, strengt sich an, uns zu überwältigen, und wenn ich mit denen bin, die kämpfen, leiden und sterben in diesem Krieg, der nach Ihrem eigenen Zugeständnis für uns Belgier ein gerechter Verteidigungskrieg ist, dann macht Ihnen meine Haltung einen peinlichen Eindruck? Was soll ich denn von der Ihren denken?

Sie wollen allerdings mir manches zugute halten, und sogar versuchen, sich an meine Stelle zu versetzen.

Seit Monaten bemühe ich mich, daselbe für Sie zu tun — und das führt mich zu dem Gegenstand unserer Diskussion selbst.

So gepalpat sich — leider! — die Internationale auch jetzt, so bin ich doch, wie ich glaube, mit Euch der Uebereinstimmung über drei wichtige Punkte:

1. In Deutschland wie in Frankreich, in England wie in Belgien, können sich die Sozialisten, einzig bis zum letzten Augenblick, das Zeugnis ausstellen, daß sie für die Erhaltung des Friedens ihre Pflicht, ihre ganze Pflicht getan haben.

2. So unstreitbar für uns auch der aggressive Charakter des Krieges ist, der von Deutschland vorbereitet, provoziert und erklärt wurde, so bin ich doch verpflichtet, zu glauben, daß die deutschen Sozialisten, oder wenigstens ihre Mehrheit — Liebknecht hat den Heroismus befehlen, das Gegenteil zu sagen — aufrichtig der Meinung sind, daß dieser Krieg für sie ein Verteidigungskrieg ist.

3. Schließlich, in Wien wie in London, haben sich die Sozialisten der kriegführenden Staaten auf ihren neu-lieben Konferenzen über die Friedensverhandlungen ver-

nigtens im Prinzip übereinstimmend ausgesprochen. Sie verwerfen jeden Erkerungskrieg. Sie wollen keine neuen Irredentismen schaffen. Sie proklamieren das Recht der Länder, über sich selbst zu entscheiden. Und in Ausführung Ihres Gedankens, geben Sie, Scheidemann, zu, daß die Bandervelle die Freiheit Belgiens die unerlässliche Bedingung des Friedens sein muß.

Aber dann, so wird man mir vielleicht sagen, warum predigen Sie den „Krieg bis ans Ende“? Warum weisen Sie das Entgegenkommen der deutschen Genossen zurück, warum wollen Sie nicht mit ihnen „für Veröhnung wirken, damit einem möglichst kurzen Krieg der dauernde Frieden folgen möge“?

Warum? Weil wir es nicht mit der Sozialdemokratie zu tun haben, sondern mit dem Kaiser und seinen Armeen.

O, ich zweifle nicht daran, ich will nicht daran zweifeln: wenn es sich um nichts anderes handelte, als darum, uns mit Euch deutschen Sozialisten zu verständigen, diese Verständigung würde, trotz unserer Beschwerden, nicht unmöglich sein.

Aber wer sieht nicht, daß, wenn der Frieden jetzt geschlossen würde, es nicht die Sozialisten Deutschlands oder Oesterreichs wären, die die Friedensbedingungen aufstellen würden!

So lange Belgien und Polen besetzt sind, Frankreich überzogen ist, so lange der deutsche Czarismus nicht in die Unmöglichkeit versetzt ist, zu schaden, würde der Frieden, nach einem Wort von Guesde, uns der gefährlichste Waffenstillstand sein, und, so füge ich hinzu, die schreiendste Ungerechtigkeit.

Vor einiger Zeit forderten die amerikanischen Friedensfreunde von einem der angehenden Männer der Vereinigten Staaten, vom früheren Präsidenten der Harvard-Universität, Charles Elliot, daß er mit ihnen für den Frieden beten solle. Elliot antwortete ihnen:

„Ich könnte mir keine schmerzlichere Katastrophe für die Menschheit denken, als einen Frieden in Europa im gegenwärtigen Augenblick. Die für ihn beten, nehmen eine schwere Verantwortung auf sich. Wenn heute Frieden geschlossen würde, so wäre Deutschland im Besitz von Belgien und der aggressive Militarismus wäre siegreich. Das wäre ein Triumph derer, die das schwerste Verbrechen begangen haben, daß eine Nation begehren kann: die Verletzung des Vertrauens in getroffene Abmachungen und die Heiligkeit der Verträge.“

Also, Scheidemann, denken unparteiische Richter, die den Frieden lieben, aber die den Frieden nicht wollen ohne Gerechtigkeit.

Wie sollten wir anders denken können — wir, die Opfer?

Wir sind ungerecht angegriffen. Wir schlagen uns verzweifelt um unsere Freiheit, um unsere nationale Existenz. Das ist nur unser Recht. Es ist unsere Pflicht, unsere heiligste Pflicht. Wir werden sie erfüllen „bis ans Ende“.

Vielleicht, Scheidemann, werde ich Sie eines Tages wieder sehen, am Sitz der Internationale, in unserem Volkshaus, wo Haase und Jaures gemeinsam unseren letzten Aufruf für den Frieden unterzeichneten. Aber dazu ist notwendig, daß Eure Soldaten uns nicht mehr den Zutritt verweigern, daß Belgien frei sei, daß die Wiederherstellung ihm zugesichert und der deutsche Czarismus durch die Vereinigung aller Kräfte Europas geschlagen wird.

Emile Wandervelle.

### Scheidemann's Antwort.

Offene Antwort an Emile Wandervelle.

In dem Augenblick, in dem sich durch den Ausbruch des Krieges mit Italien ein neuer Abgrund auftut, klingen Ihre Stimme ferner und fremder zu uns herüber denn je. Wo ist die Zeit, da wir in brüderlichem Meinungsaustausch gemeinsame hohe Ziele zu fördern strebten? Welches Erwachen haben wir erlebt! Dennoch begrüße ich Ihren offenen Brief. Ist doch das Aussprechen der vorhandenen Gegensätze die allererste Voraussetzung einer künftigen notwendigen Verständigung.

Ueber eines, Wandervelle, glaube ich, wird es keine Meinungsverschiedenheit zwischen uns geben, darüber nämlich, daß uns Deutschen in dem gegenwärtigen Augenblick, in dem uns ein neuer Feind entsteht, nichts anderes übrig bleibt, als unsere ganze Kraft zusammenzureißen und zu zeigen, daß wir uns nicht niederlassen lassen und wenn die ganze Welt gegen uns anstürmt. Stünden Sie durch den Zufall der Geburt auf dieser Seite statt auf jener, Sie würden unter den gegebenen Umständen nicht anders handeln als wir.

Wir deutschen Sozialdemokraten wollen den Frieden jeden Tag und jede Stunde — aber nie wird unser Friedenswunsch die Geschlossenheit unseres Volkes stören, solange uns der feindliche Ansturm von allen Seiten umbrandet.

Ihr offener Brief an mich liest sich jetzt wie ein Vorwort zu den neuesten Ereignissen. Er entrollt ein Bild von er-

Sie weisen hin auf die „gewaltige Einmütigkeit, die im französischen Proletariat ebenso gut wie im belgischen gegen die schuldigen Urheber dieses Krieges vorhanden ist“. Sie sehen den Urheber in Deutschland. Aber für Sie ist immerhin in diesem Fall Deutschland nicht ein unteilbarer Begriff wie für jene von Ihnen angeführten Franzosen und Belgier, von denen Sie in Ihrem offenen Briefe sagen:

„Eher noch vielleicht, wenn ich vor sozialistischen Arbeitern gesprochen hätte, hätte ich Widerspruch, heftigen Widerspruch gefunden, als ich den Versuch machte — meine Freunde nannten ihn mutig — zwischen dem deutschen Volk und seinen Beherrschern zu unterscheiden.“

Das heißt doch: Die Völker Belgiens und Frankreichs betrachten Deutschland als den Anstifter des Krieges und machen dabei keinerlei Unterschied zwischen der herrschenden Klasse und den deutschen Sozialisten!

Ihr Verhalten, Wandervelle, könnte uns noch verständlich erscheinen, wenn Sie der gleichen Ansicht wären. Aber Sie machen diesen Unterschied! Schreiben Sie doch, daß für uns deutsche Sozialisten die Situation schwierig war, weil auf der einen Seite das soziale Ansehen, auf der anderen Seite das mit ihm verbundene republikanische Frankreich stand. Darum bleibt uns Ihr Verhalten unverständlich.

Sie kennen die Bemühungen, die wir seit Beginn des Krieges gemacht haben, um für den Frieden zu wirken. Sie aber wollen dabei nicht mithelfen, solange nicht eine vollständige Entscheidung zugunsten der Koalition, der Sie angehören, erfolgt ist. Sie wollen erst Frieden schließen, wenn Wilhelm II. besiegt ist wie Napoleon III., das heißt nicht eher als bis die deutschen Heere vollkommen geschlagen sind. Sie werden zugeben müssen, daß unter solchen Umständen der Krieg noch recht lange dauern kann, daß bis dahin noch weitere Zehntausende unserer und Ihrer Söhne, Brüder und Genossen sich töten und verlimmen lassen müssen. Wenn Sie glauben, es werde schließlich doch gelingen, Deutschland niederzuwerfen, so will ich Sie in diesem Optimismus nicht stören. Ich frage Sie nur: Wieviel Jahre, glauben Sie, wird es wohl noch dauern, bis dieses Ziel erreicht sein wird? Welche Ströme Blutes werden bis dahin noch fließen? Kann nicht der Krieg bis ans Ende, den Sie predigen, ein Krieg bis ans Ende aller werden?

Wir, die wir diesen Krieg ebenso wenig gewollt haben wie Sie, arbeiten seit seinem Beginn auf seinen Abschluß hin. Wir streben die Veröhnung mit den Nachbarvölkern an, Sie aber werden von Born erfüllt, wenn Ihnen jemand vom Frieden spricht, bevor wir am Boden liegen.

Sie haben recht, wenn Sie sagen, daß dieser Krieg noch unserer Ueberzeugung für uns ein Verteidigungskrieg ist. Gegen einen Eroberungskrieg würden wir uns mit allen Kräften wehren, aber kann ein Krieg nach vier Seiten, ein Krieg gegen die ganze Welt, ein Eroberungskrieg sein?

Wüßten wir nicht längst, daß wir uns in der Verteidigung befinden, so würden wir es jetzt aus der drohenden Miene erkennen, mit der Sie uns gegenüber treten. Sie wollen den deutschen Kaiserismus schlagen, obwohl Sie wissen, daß das — durch äußere Gewalt — unmöglich ist, ohne das deutsche Volk zu schlagen. Wir dagegen bleiben auch mitten im Kriege der Ueberzeugung, daß das europäische Problem durch die blutige Gewalt des Krieges nicht zu lösen ist.

Sie wissen auf der anderen Seite, daß die Kräfte der Demokratie und des Sozialismus in Deutschland stark sind. Daß sie in Deutschland und in ganz Europa nicht stark genug waren, die Katastrophe aufzuhalten, ist unser gemeinsames Unglück. Aber der Fortschritt zur freien Betätigung ihres friedlichen Gemeinschaftswillens ist — bei allem was uns trennt — Ihre gemeinsame Hoffnung. Wenn Deutschland wirklich so ist, wie es sich in Ihren Gedanken jetzt darstellt, glauben Sie nicht, daß in diesem Deutschland Kräfte vorhanden sind, um das, was Sie für schlecht und gefährlich halten, von innen heraus zu ändern? Glauben Sie nicht, daß diese innere Reorganisation, die sich nach unserer sozialistischen Ueberzeugung überall notwendig vollziehen muß, bessere Garantien für ein künftiges friedliches Nebeneinanderleben der Völker bietet, als eine von außen aufgezwungene Umwälzung? Und wenn Sie sagen, im Fall eines deutschen Sieges würde nicht die deutsche Sozialdemokratie die Friedensbedingungen zu diktieren haben — glauben Sie, daß im Fall einer deutschen Niederlage Ihr Verbündeter, der Zar, Ihnen etwa gestatten würde, Deutschland als soziale Republik zu etablieren?

Den Tag, an dem wir uns im Brüsseler Volkshaus begegnen, hoffe auch ich zu erleben. Und ich hoffe, daß dann alle Völker, auch das belgische, freier sein werden als vor dem Kriege. Diesen Tag so bald als möglich herbeizuführen, sollte unser gemeinsames Streben sein. Daß Sie aber auf dem richtigen Wege dazu sind, kann ich nicht glauben.

Philipp Scheidemann.



# Vom Krieg.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

### Der französische Bericht.

Paris, 26. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von 8 Uhr nachmittags: Zwischen Meer und Arras war die Nacht ziemlich bewegt. In Belgien versuchte ein deutscher Angriff nach heftigen Bombardement auf der Straße Langhemart bis Hyern vorzudringen. Er wurde sofort angehalten. Nördlich Molain griffen die Deutschen zweimal an. Sie wurden zurückgeworfen. Nördlich Reuille unternahm sie vier Angriffe, die durch unsere Artillerie angehalten wurden. Diese verschiedenen Versuche endeten mit einer vollständigen Schlage des Feindes, der starke Verluste erlitt. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

**Wendbericht:** Nördlich Arras zeitigten unsere gestrigen Angriffe bedeutende Fortschritte. Nordwestlich von Angres gegenüber dem Graben von Calonne eroberten wir einen Vorsprung, der ein großes Schanzwerk, Cornailles benannt, darstellt. In demselben Gebiet erlitten unsere Truppen ein anderes, sehr stark befestigtes deutsches Schanzwerk. Weiter südlich, östlich der Straße Metz-Nouvelles-Souches nahmen wir auf einer Front von einem Kilometer die Gesamtheit eines deutschen Schützengrabens ein, wo die Deutschen seit 14 Tagen Widerstand geleistet haben. Westlich derselben Straße rüdten wir sehr merklich in der Schlucht des Bural-Grabens vor, dessen Zutritt uns feindliche Artillerie von Andres bisher verwehrt hatte und wo die Defensivorganisation des Feindes besonders stark war. Südwestlich Souches beim Schloß Carleul gewonnen wir etwas Gelände. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

### Der Bericht Frends.

London, 26. Mai. Feldmarschall Frend meldet: Ostlich von Hyern gingen gestern anlässlich eines Angriffs, wobei die Deutschen Schanze benutzten, einige Teile unserer Linie verloren; sie sind noch nicht zurückerobert. Die Menge des Gefechts der Feind benutzte, war größer, als je zuvor. Ueber eine Front von fünf Meilen wurde 4 1/2 Stunden lang Gas aus Hindernissen vertrieben, die Linie auch mit Granaten bombardiert, die erschütternde Gase enthielten. An einigen Stellen stieg das Gas 40 Fuß hoch. Ein Teil unserer Linie blieb intakt. Ueberall bewies die Haltung unserer Leute, daß sie bei nötiger Vorjorge einem Anfall dieser Art Widerstand leisten können.

## Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

### Die Kämpfe auf Gallipoli.

London, 26. Mai. Das Reutersche Büro meldet von den Dardanellen über Tenedos unter dem 23. Mai. Da ein rasches Vorrücken auf der Halbinsel Gallipoli wegen der besonderen Stärke der feindlichen Stellung nicht möglich ist, richten sich die Truppen der Alliierten in den gewonnenen Positionen ein, verstärken sich und rufen zu neuem Kampfe aus. Unsere Front befindet sich jetzt dicht bei dem Dorfe Krithia, um dessen Besitz hart gekämpft wurde. Mehr als einmal erreichten die Unsrigen die Häuser, aber der Feind beherrscht den Platz und seine Zugänge mit Maschinengewehren und es erwies sich als unmöglich, die Häuser zu besetzen.

London, 26. Mai. „Daily Telegraph“ meldet unterm 25. Mai über die Kämpfe auf Gallipoli: Die Türken brachten große Verstärkungen heran. So oft der Feind zurückgeschlagen wird, kommen frische Truppen und der Kampf wird erneuert. Die Türken verfügen für den Angriff auf unsere Stellungen über 200 000 Mann. Die feindliche Flotte ist ebenfalls tätig. Der Kampf spottet jeder Beschreibung. Zeitweise werden gleichzeitig Angriffe aus allen Richtungen gemacht. Die ganze Halbinsel ist eine Hölle heulender Geschosse. Es ist nicht zu verwundern, daß unsere Fortschritte notwendigerweise langsam sind angesichts der schwierigen gefährvollen Aufgabe.

## Der Krieg mit Italien.

### Salandra und Sonnino mit französischem Gelde bestochen?

Berlin, 26. Mai. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Genf: Wie die „Lyoner Depesche“ aus Rom erfährt, wurden zwei politische Redakteure des italienischen „Avanti“ auf Verfügung des Ministeriums verhaftet wegen schwerer Anschuldigungen gegen die Minister Salandra und Sonnino. Informationen des „Giornale“ hierzu wollen wissen, daß es sich um Anschuldigung der Annahme französischer Gelder durch die beiden genannten Minister handelt, wodurch ihr Abschwenken vom Dreibund zum Dreiverband bestimmt worden sein soll. Der „Avanti“ ist der Beschlagnahme verfallen.

### Rekruten- und Reservisten-Unruhen in Turin.

Lugano, 26. Mai. Die „Patria“ meldet aus Turin, daß an beiden Pfingstfeiertagen die Unruhen unter den eingezogenen Rekruten in Turin fort dauerten. Es sei Tatsache, daß infolge dieser Vorgänge die Turiner Garnison nach Neapel verlegt werde, jedenfalls aber zunächst nicht nach dem Kriegsschauplatz abgehe. Am Pfingstfesttag sei es auf der Hauptstraße zu schweren Ausschreitungen eingezogener Reservisten gegen die führenden Offiziere gekommen, in der, wie verlautet, aktives Militär eingreifen mußte. Es gab zahlreiche Schwerverletzte.

## Rundgebungen der italienischen Sozialisten gegen den Krieg.

Ueber die Demonstrationen, die das italienische Proletariat in den letzten Tagen vor der Kriegserklärung nach gegen den Krieg veranstaltete, wird der „Berliner Tagwacht“ aus Mailand geschrieben:

Obwohl das Versammlungsrecht in Italien bereits aufgehoben ist, haben die Organisationen die Aufforderung des erweiterten Parteivorstandes, am 19. Mai Protestversammlungen abzuhalten, befolgt, jedoch sehr viele Protestversammlungen abgehalten worden sind noch im letzten Augenblicke. Selbstverständlich verschweigt sie die bürger-

liche Presse systematisch, auch der „Avanti“ bekommt nur unvollständigen Bericht wegen der strengen Zensur, der Telephon und Telegraph bereits unterstellt sind.

In verschiedenen größeren Industriestädten haben Generalstreiks stattgefunden. In Turin hat die Arbeit überall geruht, auch die Straßenbahnarbeiter haben sich dem Streik angeschlossen. Die Polizei ist in die Arbeitskammer eingedrungen, hat Möbel, Bilder usw. zertrümmert, Gelder beschlagnahmt, alle Anwesenden, zwei Abgeordnete inbegriffen, verhaftet. In San Giovanni

## Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W. G. Großes Hauptquartier, 26. Mai, vormittags. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neu-gewonnene Stellung westlich des Leiches von Belle-vards wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entzogenen Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht.

Nordöstlich Givenchy gelang es farbigen Engländern gestern abend, sich eines vordringenden Teiles unseres vordersten Grabens zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen Lievin und der Loreto-Höhe setzte nachmittags ein großer tief gegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert. Nördlich und südlich der Straße Souches-Vethune war es dem Feinde anfangs gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Mächtige Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung.

### 100 Franzosen

blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souches brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linien südlich Souches gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der Loreto-Höhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterieregiment besonders aus. Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Bristerwaldes wurde leicht abgewiesen.

Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne schwache Nachtangriffe wurden abge schlagen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Arme des Generalobersten v. Mackensen schreitet gut vorwärts.

Südöstlich Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort Swietok gewonnen.

Ostlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erstickt hatten, auch der Uebergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegen-östlich Laz, östlich Laszki und die Linie Korzenica-Rapalwo (an der Lubaszowka). Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

### Oberste Heeresleitung.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

### Die Kämpfe bei Przemyśl. — Italienische Schlappen.

W. B. Wien, 26. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 26. Mai, mittags:

### Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Przemyśl dauert fort.

Die Arme des Generalobersten v. Mackensen dringt im Angriff beiderseits des San in südöstlicher Richtung erfolgreich vor. Der Uebergang über den San östlich Radymno ist erklämpft.

Das österreichische 6. Korps erstürmte den Brückenkopf Zagroby. Ostlich dieser Stadt, südlich und südöstlich Przemyśl sind unsere Armeen gegen die starken, zum Teil betonierten Stellungen der Russen in langsam fortschreitendem Angriff.

Die Zahl der in den letzten zwei Kampftagen eingebrachten Gefangenen ist auf 25000 gestiegen. An Kriegsmaterial wurden bis gestern abend erbeutet:

**54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen.**

Südlich des Dnjepr und in Russisch-Polen ist die allgemeine Lage unverändert.

Nach einem Gefecht nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen.

### Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Zu Tirol rückte eine feindliche Abteilung in Conbino (Judicarien) ein.

Am Padonapf nordöstlich der Marmolada flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen.

An der kärntnerischen Grenze wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab.

Westlich des Klöden floh der Feind und ließ seine Waffen zurück.

Im küstenländischen Grenzgebiet haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofefer, Feldmarschallleutnant.

Baldarno, wo Eisen- und Stahlindustrie vorherrscht, hat ein großer Demonstrationstreik stattgefunden. Die Arbeiter wanderten aus einer Fabrik in die andere, um ihre Kollegen zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen, was ihnen auch gelang. In Biondino ist ebenfalls der Generalstreik auf den 20. Mai beschlossen worden, und große Versammlungen haben stattgefunden. In Prato — reich an Textilindustrie — ward beschlossen, um 6 Uhr abends eine Versammlung abzuhalten. Da ein großes Aufgebot von Militär die Stadt fast in einen Belagerungszustand versetzte, telephonierte der Sekretär der Arbeitskammer an die Vertrauensleute in den Fabriken, die Versammlungen seien nicht mehr abzuhalten. Trotz dieser Mahnung verließen die Arbeiter die Fabriken und hielten um halb sechs Uhr eine große Protestversammlung ab. In Santa Croce fand ebenfalls ein Generalstreik statt. In Rimini nahmen an der Demonstration weniger als 10 000 Frauen und Männer teil. In Suzzara ergriffen die Frauen eine Fahne und veranstalteten eine Demonstration. Rauter Protest, Schlägen und Drohungen der Proletarierinnen überboten oft die Rede der Arbeitersekretärin Gioia. Vom Norden bis zum Süden, von Legnano bis Aquila, von der Lombardei bis tief in die Abruzzen haben zahlreiche Versammlungen und Demonstrationen stattgefunden. Die Regierung und die kriegführenden Soldaten haben auch in der letzten Stunde die Stimme des Volkes vernommen. Desto schlimmer für sie, wenn sie das Volk trotzdem in den blutigen Abgrund des Krieges stoßen.

## Die Huldigung der französischen Deputiertenkammer vor Italien.

Paris, 26. Mai. (Agence Havas.) Der Sitzungssaal der Kammer und die Tribünen sind dicht besetzt. In der Diplomatensloge ist Tittoni, der Botschafter Italiens, anwesend. Präsident Deschanel hielt bei Eröffnung der Sitzung folgende Ansprache:

„Wie vor 56 Jahren ist Italien mit uns. Wie hätte Rom, die Mutter des Rechts, den Bedächtern der Verträge (1) und der geschworenen Eide (1) dienen können, wie hätten die Erben des großen Benediktus dulden können, daß die Adria ein germanischer See werde! Wie hätte die feine, geschmeidige Politik des Hauses Savoyen, das in den Dreißigern nur eingetreten ist, um sich vor den Streichen seiner Jahrhundertalten Feinde zu schützen (1), die Hand dazu bieten können, daß Serbien und das Ägäische Meer durch die Vorhut Deutschlands verschlungen werde?“

„Nein! Rom, das nach Athen die Quelle allen Lichtes war, Rom, wo von Jahrhundert zu Jahrhundert immer wieder die blühende Blume der Moral (1) und der Schönheit wunderbar aufgeblüht ist, konnte in dieser höchsten Stunde nicht mit an den Stätten der Lust (1) und der Gewalt sein. Jetzt steht es an seinem wahren Werte, in seinem wahren Rang gemeinsam mit den Vaterländern des Rechts, des Ideals, mit den ewigen Stätten des Geistes.“

„Und während aus den Tiefen des Ozeans die unschuldige Klage der Opfer, die Schreie der Kinder und Mütter, die durch ein furchtbares Verbrechen in die Tiefe gestürzt worden sind, das ganze denkende Volk mit Schmerz und Born erfüllen, begrüßt Frankreich, dessen unbegrenzlicher Selbstaufopferung die Bemühungen der Barbarei zu nichte gemacht (1) Frankreich, das mit Rußland und ohne Ermatten die schwerste Last des Krieges trägt, Frankreich, das sein Blut nicht nur für seine Freiheit, sondern für die Freiheit der anderen und für die Ehre Frankreichs vergießt, brüderlich dem Flug der römischen Adler als Vorzeichen des triumphierenden Rechts, fähig, wie von einem Ende der Welt zum anderen das Herz zitternder Völker schlägt, deren, denen sich ein günstiger Augenblick bietet, und deren, die bekümmert und unterdrückt sind. Es fühlt, wie ein Aufstand des Bewußtseins des Unsterblichen gegen den wahnwitzigen Stolz einer Mäherkaste aufsteht. Jetzt steht auf, ihr Söhne von Mastenta und Solferino und entflammt mit Eurem Odem die beiden auf ewig in Gerechtigkeit verbundenen Schwertkämpfer!“

Nach den ersten Worten Deschanel's erhoben sich alle Deputierten und bereiteten dem italienischen Botschafter Tittoni eine begeisterte Kundgebung. Die ganze Rede wurde von Beifallrufen unterbrochen und nach der Rede erhob sich ein langer Beifallsturm. Der öffentliche Anschlag der Rede wurde einstimmig beschlossen.

Ministerpräsident Ribiani ergriff darauf das Wort und sagte: „Namens der Regierung der Republik begrüße ich die italienische Nation, die in dem Willen, zu siegen, aufgestanden ist. Von einem Ende der Halbinsel zum anderen hat sich das ganze Volk mit seinem ihm von Natur innewohnenden Enthusiasmus erhoben. Es erhob sich in einer Aufwallung seiner Würde im Entschuldigungssturm seiner Reinheit, nachdem es nun neun Monate lang, ohne schwach zu werden, das Schauspiel des Krieges sah. Es behielt seinen König, den würdevollen Erben des großen Abenerrn, der mit Cabour und Garibaldi die nationale Einheit gegründet hat. Es wird für das Recht kämpfen, das mit der Kunst die herrlichste Gabe des Genies ist. Frankreich grüßt das unter seiner Rüstung zitternde Italien. So wird unsere wieder erblühte Brüderlichkeit sich versöhnen. Lassen wir jenen stehenden Schrei, — denn er kommt aus unsrem Herzen — über unsere Lippen dringen: „Es lebe Italien!“ (Tosender Beifall; das Haus erhob sich und es wird einstimmig beschlossen, die Rede öffentlich anzuschlagen.)

## Ein neutrales Urteil über den Treubruch.

Die ausgesprochene dreierbündnisfeindliche „Tages Rundschau“ in Stockholm schreiben über den Dreibund und Italien nach der Erörterung von Italiens Wünschen bezüglich der Italia irredenta folgendes: Was die übergen politischen Ziele Italiens während der Zeit des Dreibundes betrifft, so hat Italien keinen Grund, von der Dreierzeit enttäuscht zu sein. In seiner kolonialen Expansionspolitik fand es immer die Unterstützung seiner Bundesgenossen. Nach der furchtbaren Niederlage bei Adua gegen den Menelik, welche Italiens militärische Schwäche offenbar machte, hätte es eine schlechte Figur gemacht, wenn es nicht Deutschland und Österreich-Ungarn hinter sich gehabt hätte. Wer erfahrungsgemäß gehört die Dankbarkeit nicht zu den Tugenden, durch welche sich die Politik auszeichnet. Besonders bei der Konkurrenz von Ligeciras, als Italien gegen die Bundesgenossen Partei nahm, wurde es klar, daß diese auf Italiens Unterstützung gegen Frankreich und England nicht rechnen konnten. Als Italien den Raubzug gegen Tripolis unternahm, haben ihm beide Bundesgenossen, die niemals vorher über Italiens Mißthat unterrichtet waren, vollkommen freie Hand nur unter der Bedingung gelassen, daß der Balkan außerhalb des Krieges gehalten werde. Italien betrachtete diese Zustimmung als eine selbstverständliche Sache, die nicht der geringsten Erkenntlichkeit wert war, und war nur über die Einschränkung hinsichtlich der Balkanhalbinsel enttäuscht. Während des Balkan-







### Soziale Rundschau.

**Eine neugeartete Hinterbliebenenfürsorge** behandelt Dr. K. Kampffmeyer-Karlsruhe in einem geistigen Artikel der „Frankfurter Zeitung“. Derselbe bespricht ein in Singen a. S. von der dortigen „Gemeinnützigen Baugenossenschaft“ im Zusammenarbeiten mit den Maggiwerken geplantes Unternehmen.

Die Grundlage für dieses Unternehmen bildet die Zusage der Maggiwerke, daß die Kriegswitwen in ihrem Betrieb dauernd Beschäftigung unter günstigen Bedingungen finden sollen. Der Anfangslohn beträgt 240 Mk. und steigt in drei Jahren auf 3 Mk. Vordarbeiterinnen bekommen einen Wochenlohn von 24 Mk. Samstag wird seit vielen Jahren nur bis 1 Uhr mittags gearbeitet, aber der volle Tagelohn bezahlt. Außerdem erhalten sämtliche Arbeiter unabhängig von dem sonstigen Verdienst Erziehungsgeldzuschüsse von 85 Pf. in der Woche für jedes Kind. Die von der Fabrik betriebene Milchfäbrik liefert gegen billiges Entgelt gute Kindermilch.

Für die Familien der Kriegshinterbliebenen und auch für die von Kriegsinvaliden wird die im Jahre 1911 gegründete Bau-Genossenschaft, die bereits 74 Einfamilienhäuser errichtet hat, weitere 32 Einfamilienhäuser und zwei Zweifamilienhäuser bauen. Ein derartiges Einfamilienhäuschen wird auf 30 Quadratmeter überdachte Fläche eine Wohnküche mit kleiner Küche und Kochofenzentralsheizung, darüber zwei Schlafzimmern, und im Keller eine Waschküche mit Wabeneinrichtung erhalten. Einhäufig ein kleiner Garten wird das Haus eine monatliche Miete von rund 20 Mk. beanspruchen. Die Wohnungen werden nicht als abgeforderte Anstalt, sondern im engsten Zusammenhang mit den übrigen Käufergruppen gebaut, und ihre Bewohner werden sich als gleichberechtigte Bewohner der aufblühenden Gartenstadt fühlen.

Wichtig ist die Errichtung eines **Gemeinschaftshauses** geplant. Die darin vorgesehene Zentralküche wird das Essen für die Bewohner des noch zu errichtenden Wohnheims und auch für die Familien bereiten, denen das durch die Beschäftigung der Hausfrau in der Fabrik erspart ist. Das Essen soll den Familien in der Wohnung gefaßt werden. Das Gemeinschaftshaus enthält ferner Räume für ein Kinderheim, von denen einer groß genug ist, um zugleich als Versammlungsraum für die Bewohner der Siedlung Verwendung zu finden. Im Ober- und Dachgeschoss ist ein kleines Wohnheim für ungefähr 40 Mädchen vorgesehen mit einem Speisesaal, einem Unterhaltungszimmer und 33 zumeist einbettigen Räumen.

Im die Durchführung des Unternehmens zu ermöglichen, haben die Maggiwerke ein mit 4 Prozent verzinsliches Darlehen in der Höhe von 25 Prozent der Herstellungskosten in Aussicht gestellt, das als zweite Hypothek hinter einer 75 Prozent betragenden ersten Hypothek der Landesversicherungsanstalt eingetragen werden soll. Bis zur Ausbezahlung der ersten Hypothek streben die Maggiwerke auf diesen Betrag vor. Ferner sichern sie für den laufenden Betrieb der gemeinschaftlichen Einrichtungen einen jährlichen Zufluß von 5000 Mk. zu. Die von der Zentralküche benötigten Rohstoffe werden ihr auf Wunsch zum Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt.

### Aus dem Lande.

#### Kastatt.

**Gefallen.** Am Pfingstsonntag starb an den Verletzungen die er am Tage zuvor bei Pöppel erlitten hatte, der Professor der deutschen Philologie an der Universität zu Halle, Kurt Jahn, der als Hauptmann der Landwehr und Ritter des Eisernen Kreuzes tapfer gekämpft hatte. Jahn stammte aus Kastatt, er ist dort am 21. November 1873 geboren worden. Die deutsche Literaturgeschichte verliert in ihm, der ein Schüler von Ulrich Schmidt war, einen ihrer besten Vertreter.

#### Brudersal.

Die **Stiftung der Brudersal-Maschinenfabrik** für die technische Hochschule in Karlsruhe zur Errichtung eines Lehrstuhls für Eisenbahnbetriebs- und Sicherungswesen beträgt 40000 Mk. (nicht 20000 Mk., wie von anderer Seite gemeldet wurde). Außerdem hat die Maschinenfabrik für Volkshilfsarbeiten 16000 Mk. bereitgestellt. Bisher erhielten alle verheirateten Beamten monatliche Kriegsunterstützung in Höhe des vollen, die ledigen in Höhe des halben Monatsgehalts; allen Frauen der eingezogenen Arbeiter wurden wöchentliche Unterstützungen von 6 Mk. zuzüglich 1 Mk. für jedes Kind gezahlt.

#### Offenburg.

**Sozialdem. Verein.** Sonntag, 30. Mai, von 10-12 Uhr, Wanderausgabe im „Anker“.

**Eine Mutterung**, zu der sämtliche im Amtsbezirk Offenburg wohnhaften Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894 und 1895 zu erscheinen haben, die beim diesjährigen Kriegserziehungsgeld zurückgestellt wurden, findet am Montag, 31. Mai, vormittags 8 Uhr, in Offenburg in der Wirtschaft zur „Mischelballe“ statt. Besondere Ladung ergeht nicht.

**Sühner- und Gefenbende** machen sich hier bemerkbar. In der Nacht zum Sonntag wurden einem heiligen Badermeister vier Sühner gestohlen. Auch in der Vorstadt kamen Sühner- und Gefenbende vor, in Käfersberg bei Ortenberg wurden halbgewaschene Sühner gefunden, die von den überraschten Dieben am Stiche gelassen worden waren.

**Weingarten, 26. Mai.** Der Schrankenwärterin Karoline Galt der Warte Station 120 bei Weingarten wurde in Anwesenheit bewiesener Aufmerksamkeit und rascher Handlung in einem gegebenen Falle von der Generaldirektion der Staatsbahnen eine Geldbelohnung bewilligt.

**Reich bei Schneehingen, 27. Mai.** Seiner jugendlichen Reichsinn mußte der achtjährige Sohn der Familie des Invaliden Leopold Rimbe hier mit dem Tode hüben. Der Anabe wollte auf einen Anhängewagen der elektrischen Straßenbahn aufspringen, griff dabei fest und wurde eine Strecke weit geschleift. Kurze Zeit nach dem Unfall starb das Kind an den erlittenen Verletzungen. Die Familie ist umso mehr zu bedauern, als erst kürzlich ein Sohn auf dem Felde der Ehre gefallen ist, ein anderes Kind vor einiger Zeit erkrankt und der Vater schon jahrelang invalide ist.

**Mannheim, 26. Mai.** In der Umgegend von Mannheim wurde eine interessante Himmelserscheinung beobachtet. Ein Meteor flog von rechts oberhalb nach links unterhalb des Sternbildes des Schwan, die Spitze war gelblich, nach hinten zu wurde das Licht rötlich gelb. Geschwindigkeit ziemlich langsam, etwa wie eine abgefeuerte Kugel. Die Erscheinung dauerte einige Sekunden.

**Lahr, 26. Mai.** Auf bedauerliche Weise verunglückte die Ehefrau eines im Felde stehenden Zigarrenarbeiters. Die Frau wollte ein auf ein Glasdach gefallenes Wäschestück holen, als sie beim Betreten des Daches durch die Gasplatten durchbrach und abstürzte. Die Frau erlitt erhebliche Verletzungen.

**Lahr, 26. Mai.** Am Pfingstmontag wurde von hiesiger Seite der Reichensoldat der Einsatzbeweise am Reichsbahnhof Verkehrslokal geöffnet und die Weiche so gestellt, daß eine Entgleisung des nächsten Straßenbahnzuges erfolgen mußte. Diese ist tatsächlich auch eingetreten, infolge der Geistesgegenwart des Lokomotivführers und des übrigen Personals ereignete sich jedoch kein ernsthaftes Unglück. Nur die Lokomotive und der Packwagen sprangen aus den Schienen, Personen- und Sachschaden ist nicht entstanden.

**Steiflingen, 26. Mai.** Der Gefreite August Streit von hier, der in einem Infanterie-Regiment dient, geriet im Verlauf eines Gefechtes am 11. Mai in Gefangenschaft. Am folgenden Tag ist er entwichen und konnte wohlbehalten zu seiner Kompagnie zurückkehren.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 27. Mai.

#### Preisauflage der Kaffeewirte.

Die hiesigen Kaffeewirte haben seit einigen Tagen den Preis der Tasse Kaffee von 25 auf 30 Pf., also um 20 Prozent, erhöht. Diese Preiserhöhung steht aber in gar keinem Verhältnis zur Marktlage des Rohproduktes. In allen Spezialgeschäften kann man heute noch vorzügliche gebrannte Kaffees von 1,80-2,50 Mk. pro Pfund erhalten und da die Kaffeewirte sicher in größeren Quantitäten einkaufen, auch Abschlässe machen, so ist nicht anzunehmen, daß sie mehr bezahlen. Wenn man nun für eine gute Tasse Kaffee bei guter Qualität 10 Gramm gemahlene Kaffee rechnet, extra stark 15 Gramm, so holt der Wirt zirka 50 Tassen aus einem Pfund heraus, wobei noch nicht mal angenommen ist, daß noch gute Espressen mitverwendet werden. Mit Milch und Zuckerbeilage stellt sich daher die Tasse Kaffee auf zirka 7 Pfennig und kann sich daher jedes ausrechnen, welcher Nutzen bleibt. Auch wurden früher noch Tassen verwendet, jetzt nur noch Tassen und kostete bei gleicher Preislage noch in den 70er Jahren eine große Tasse 6 Kreuzer = 18 Pfennig. Jetzt müssen 30 Pfennig bezahlt werden, macht mit Trinkgeld 35 und 40 Pfennig.

So wird heute mit allem geschraubt, auch wo es nicht gerade notwendig wäre. Das kann man in dem Fall ruhig sagen.

**Die Unterstützung der bedürftigen Familien der zum Seeresdienst einkerkerten Mannschaften** erfordert ständig steigende Mittel. Die Zahl der auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 unterstützten Familien in hiesiger Stadt ist jetzt bei 6200 angewachsen. Der hierdurch der Stadtkasse entstehende Aufwand hat den Betrag von monatlich rund 200000 Mk. erreicht, wovon das Reich rund 130000 Mk. im Monat endgültig zur Last stellen. Auf den einzelnen Unterstützten entfällt hierdurch im Gesamtdurchschnitt eine monatliche Unterstützung von 32 Mk.

**Immer noch brachliegende Grundstücke!** Das Bürgermeisterrat erläßt eine Bekanntmachung, derzufolge im Bereich der Stadtgemarkung noch immer einige Grundstücke ungenutzt liegen, die für den Aufbau von menschlichen oder tierischen Nahrungsmitteln sehr wohl geeignet wären, weshalb alle Eigentümer oder Pächter solcher Grundstücke aufgefordert werden, falls sie aus irgend welchen Gründen nicht selbst in die Lage kommen, für gehörige Bewirtschaftung der Grundstücke Sorge zu tragen, dies ungefähr dem Bürgermeisterrat mitzuteilen, damit von dort aus das Erforderliche veranlaßt werden kann. Das Bürgermeisterrat wäre andernfalls genötigt, auf Grund der Verordnung vom 1. März auch gegen den Willen des Eigentümers oder Pächters die Ueberweisung des Grundstücks an den gemeindefähigen Verwalter herbeizuführen.

**Anfälle.** Eine vierjährige Fabrikarbeiterin aus der Augartenstraße, welche in dem Speicherraum der alten Malzkaffee-Fabrik in Wuppertal Walztafel auffam, brach hierbei durch den schabhaften Fußboden und stürzte in den 3. Stock hinab, wobei sie sich das Kniegelenk verletzte. Sie wurde in das städt. Krankenhaus überführt. — Am 26. ds. Ms. abends kam ein an der Kuppelstraße wohnhafter Fuhrmann, als er im Gaswerk 2 auf einen beladenen Lastwagen aufsteigen wollte, zu Fall, wobei er mit der linken Schulter unter das Wagenrad kam. Er trug eine starke Schulterverletzung davon und mußte in das städtische Krankenhaus verbracht werden.

### Letzte Nachrichten.

#### Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

**Budapest, 26. Mai.** Im Abgeordnetenhaus führte Ministerpräsident Graf Tisza aus: Die Ereignisse, die sich seit der letzten Sitzung des Hauses abgepielt haben, veranlassen mich, Ausführungen über die Fragen zu geben, die der gegenwärtigen Lage vorausgegangen sind. Der italienische Ministerpräsident äußerte in seiner letzten Rede die jetzige feindliche Haltung Italiens auf das von der Monarchie an Serbien gestellte Ultimatum zurück. In dieser Rede Salandra sind drei konkrete Vorwürfe enthalten, zunächst jene, daß das Ultimatum das Gleichgewicht auf dem Balkan erschüttert habe. Nun ist es eine allgemein bekannte Tatsache, daß wir sowohl unserem Bundesgenossen, als auch den anderen Großmächten gegenüber die Erklärung abgegeben haben, daß die Monarchie keinerlei territoriale Forderungen wünscht. Die Behauptung des italienischen Ministerpräsidenten ist daher eine offenkundige Unwahrheit. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause.) Die zweite Vorwürfe des italienischen Ministerpräsidenten bezieht sich auf die Einflusssphären auf dem Balkan verändert hätten. Diese Behauptung ist ziemlich unverständlich. Wohl bestanden gewisse Vereinbarungen bezüglich Albanien, was aber den ganzen Balkan betrifft, so haben wir von jeher den Standpunkt eingenommen, daß keine Teilung der Einflusssphären möglich ist, daß wir an dem ganzen Balkan interessiert sind, jedoch keinerlei Hegemonie auf dem Balkan beanspruchen. Die dritte Vorwürfe Salandra besteht in der Behauptung, daß die Monarchie den Vertrag verlegt habe, weil sie es verabsäumt, vorher mit Italien ein Einverständnis zu treffen. Graf Tisza verweist darauf, daß ausschließlich in Artikel 7 des Dreibündnertrags von einem vorhergehenden Einverständnis mit Italien die Rede sei, jedoch nur für den Fall einer Änderung des Status quo auf dem Balkan. Bis in die allerletzte Zeit hatte denn auch kein einziger italienischer Staatsmann die Behauptung aufgestellt, daß die Monarchie durch Verabsäumung des vorhergehenden Einverständnisses den Vertrag verlegt hätte. Graf Tisza beruft sich hierbei auf Unterredungen und Schriftwechsel zwischen der Leitung der auswärtigen Politik der Monarchie und der italienischen Regierung in den auf das Ultimatum folgenden Monaten. Niemand ist auch nur ein Gedanke aufgetaucht, als hätte Italien in dem Vorgehen Oesterreich-Ungarns eine Vertragsverletzung gesehen. Alle in Italien führenden Persönlichkeiten haben wiederholt und in den warmsten Worten der Vereinnahmung Italiens Ausdruck gegeben, wenn es auch nicht am Kriegstage teilnehme, doch ein treuer Bundesgenosse zu sein. (Große Bewegung und Aufste: Euböische!) Der Ministerpräsident verlas sodann das Dekret, das der König von Italien am 2. August an den Kaiser und König Franz Josef gerichtet hat (große Bewegung) und fährt fort: Der König von Italien hätte

nicht in solchem Tone sich geäußert, wenn er geglaubt hätte, daß unsere Monarchie den Vertrag mit Italien verletzt habe.

Graf Tisza schilderte dann weiter einzelne Phasen der Verhandlungen betreffend eine Kompensation, in welcher Oesterreich-Ungarn auf Grund der Vermittlung Deutschlands schließlich den Standpunkt akzeptierte, daß Italien Kompensationen aus den der Monarchie angehörigen Territorien angeboten werden sollten. Es war ein schwerer Entschluß, durch den die Monarchie als Großmacht sich dazu verpflichten mußte, Territorien, die ihr angehören, an den Verbündeten im Interesse der Sicherstellung der Neutralität abzutreten. Wir gingen jedoch davon aus, daß die Lebensinteressen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Italien identisch seien, und daß wir dieses Opfer bringen müßten. Die Gegenanschläge Italiens waren jedoch unannehmbar. Wir führten die Verhandlungen in dem Glauben, daß es im 20. Jahrhundert unmöglich wäre, daß ein sich zivilisiert nennender Staat, der unser Bundesgenosse ist, uns während wir im Krieg stehen, angreifen würde, umso weniger, als wir ihm alles geboten hatten, was er ernstlich wünschen konnte. Die italienische Regierung hatte aber mit einem in der Weltgeschichte beispiellos dastehenden Terrorismus verhindert, daß die gesunde Vernunft in der öffentlichen Meinung zur Geltung käme. (Stürmischer Beifall.) Die italienische Kriegserklärung spricht vom Schutze der italienischen Interessen gegen jede Verletzung. (Gelächter.) Diese Behauptung verdient keine Widerlegung. Der Minister schloß: Wir haben jetzt nur noch die Aufgabe, den Ereignissen ins Auge zu sehen. (Beifall.) Vor zehn Monaten haben wir uns einer ungeheuren Uebermacht gegenüber. Wir haben diese Uebermacht zum Stillstand gebracht, sie zerstückelt und in fragmenten zerbrochen. (Stürmischer Beifall und in freudigen Schreien.) Wenn Italien es jetzt für richtig hält, uns um die Früchte unserer Siege bringen zu wollen, so werden wir uns auch ihm entgegenstellen. (Langanhaltender Beifall im ganzen Hause.) Diese Monarchie, die die ganze Welt durch ihre Kraft überstrahlt hat, wird jetzt erst recht die ganze Welt überraschen durch ihre Aktionskraft, Einheit und männliche Entschlossenheit. (Stürmischer Beifall, Handklatschen.) Die Zeit Maria Theresias erneuert sich wieder. Deren Geistes und Kräfte sind in der Nation nicht verschwunden. Das Gefühl moriamur pro rege nostro lebt auch heute in jedem Ungarn. (Langanhaltender Beifall.) Die ungarische Nation wird vereint mit sämtlichen Vätern der Monarchie diesen Kampf bestehen (Stürmischer Beifall) und vereint mit unserm mächtigen Bundesgenossen (stürmischer Beifall und Hurra, Handklatschen, Ruf: Es lebe Deutschland!) im gegenseitigen Vertrauen diesen Kampf bis zum letzten Atemzug führen gegen alle Teufel der Hölle (stürmischer Beifall) und dem Schicksal den Sieg abzwängen.

Nachdem Tisza unter begeisterten Hurras geschlossen, führte der Redner der Unabhängigkeitspartei, Graf Apponyi, aus: Wir werden uns anlegen sein lassen, den hinterhältigen Angriff Italiens in einer Weise zu erwidern, wie er in den ersten zwölf Stunden nach der Kriegserklärung in dem siegreichen Angriff unserer Flotte zum Ausdruck gekommen ist. (Hurra, Beifall im ganzen Hause.) Meine Partei behält sich eine Kritik des Vorgehens der Regierung vor. Ich erkläre aber, daß Italien in den Ereignissen keinerlei Recht hat, ja nicht einmal den Schatten eines Vorwandes für sein Vorgehen findet. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.) Wir identifizieren uns nicht mit der Politik der Regierung, wohl aber mit der erregten Lage und den Pflichten, die diese Lage uns und dem ganzen Vaterlande auferlegt. Wir identifizieren uns mit dem berechtigenden Urteil, das wir leider über das Vorgehen einer Nation aussprechen müssen, der wir bisher die größten Sympathien entgegengebracht haben und die jetzt ohne Widerstand sich einer Führung überlassen hat, die ihrem guten Willen einen kaum ausföhrbaren Schandfleck zufügte. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.) Zur Charakterisierung dieses Vorgehens will ich auf die italienischen Kriegsministerien, dem „Gefecht“, erschien im vergangenen September ein Artikel, in dem es heißt: „Wenn Italien jetzt die Monarchie angreift, würde die Regierung einen Akt von Feindschaft und Selbstmord vor der Weltgeschichte begehen (Beifall rechts und links). Ich will noch hervorheben, daß die ganze Hoffnung unserer Feinde auf der unüberwindlichen Macht der russischen Massen basierte. Diese arithmetischen Regeln hatten den Fehler, daß sie nicht die größere moralische Kraft berücksichtigten, die wir vertreten im Vertrauen auf unsere gerechte Sache. Italien forderte auf der Basis des Nationalitätenprinzips Gebiete, wo die Slaven in großer Majorität wohnen, und will dieses Ziel im Grunde mit derjenigen Macht erreichen, die sämtliche Slaven unter ihrer eigenen Führung vereinen will. Die ungarische Nation wird, wie bisher, sicherlich auch fernerhin auf der Höhe der Situation stehen. Wir werden die Alpen Tirios verteidigen, wie die Tiroler Jäger die Karpaten verteidigten. (Langanhaltender, stürmischer Beifall, Hurra.) Und dieses Solidaritätsgefühl, das uns mit dem anderen Staate der Monarchie und den Bundesgenossen verbindet, wird immer stärker und ungeschwächer sein, und um so stärker zum Ausdruck kommen, je mehr wir sicher sind, daß neben dieser Solidarität jede Garantie unserer nationalen Selbständigkeit zur Geltung kommt. (Stürmischer Beifall.)

#### Drohender Bergarbeiterstreik in Spanien.

Paris, 27. Mai. Laut Mitteilung aus Madrid haben die Bergarbeiter in ganz Asturien beschlossen, vom 1. Juni ab in den Ausstand zu treten. Dieser Streik wird einen Stillstand in vielen spanischen Industrien zur Folge haben, da Mangel an Rohmaterial eintreten wird.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kall; für den übrigen Inhalt: Hermann Kall; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

#### Wasserstand des Rheins.

27. Mai.  
Schusterinsel 2,99 m, gef. 5 cm, Keßl 3,66 m, gef. 8 cm, Rodan 3,88 m, gef. 7 cm, Mannheim 4,88 m, gef. 7 cm.

**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife  
Überall zu haben für zarte, weiße Haut. Stück 50 Pf.

#### Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Wir empfehlen: Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung mit Vollzugs- und Ausführungsbestimmungen für das Großherzogtum Baden. Von E. Muser. Preis geb. 6 Mk. — Die neue Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung. Von Muser. Geb. 7,50 Mk. Porto extra.



# Pfannkuch & Co Dürrobst

- Zweifelhgen Pfd. von 45 Pfg. an
- Birnschnige Pfd. 35 u. 45
- Feigen Pfd. von 42 Pfg. an
- Datteln Pfd. 60 Pfg.
- Dampfpfäfel Pfd. 95 Pfg.
- Pfirsiche Pfd. 1.-
- Aprikosen Pfd. 1.20
- Mischobst sehr beliebt Pfd. 50, 60 und 80 Pfg.
- Makkaroni- und Gemüse-Nudeln Pfd. von 60 Pfg. an



**Korsetten** in reicher Auswahl St. 2 M u. höher, schöne Reformleibchen, prima Qualität, St. 2.25, nied. Frauen- und Mädchenkorsetten, Wieder St. 1.60, Damengummimantel, hellgraues Jadenkostüm, weißes Kostüm, schwarzer Kostümrock und schwarze Tüllbluse, schwarzer Seidentaffel, Mädchenhut, weiße Halbhaube, Gr. 38 zu 2 M, neue weiße Damenblusen mit Stickerei, auch für junge Mädchen, St. 2 M, silberne neue Damenuhr 8 M, silberne Herrenanferuhr, 8 Tage gehend, 10 M, goldener Damenring mit schönen Steinen 3 M, eine 14 kar. goldene Damenuhr, Anschaffungspreis 75 M, noch neu, zu 30 M. 6442  
Durlacher Allee 24, 1 Tr. I.

**Bierführer,** welcher gute Zeugnisse besitzt, wird **sofort gesucht.**  
Brauerei Heine, Fels Kriegstraße 115.  
Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmithilfe billigst 5389  
R. Muffinger Lesingstr. 20 Telefon 1700

Alle **Druck-Arbeiten** liefert rasch und billig  
Druckerei Volksfreund  
Luisenstraße 24  
Teleph. 128.

# Kohlensaure Bäder

aus natürlicher Kohlensäure ohne Essenzen hergestellt. Mit bestem Erfolg angewendet bei **Nervenerkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- u. Unterleibsleiden, Herzaffektionen etc.** Vollkommene Gebundenheit der Kohlensäure mit dem **Badewasser, kein Geruch!** — Vorzügliche Wirkung! 5949  
**Friedrichsbad**  
136 Kaiserstrasse 136

# Partei-Zusammenbruch?

Ein offenes Wort zum inneren Parteistreit. Von Heinrich Cunow.

Preis 75 Pf.  
Bereinsausgabe 30 Pf.

Aus dem Inhalt: Ideologie und Gefühl: Wie steht es um die Abwärtswirtschaft des Kapitalismus? Ist der wirtschaftliche Imperialismus eine geschichtlich notwendige Entwicklungsphase? Entwicklungstheoretisches: Klassengefühl und Nationalgefühl: Ideologische Verirrung

Zu beziehen durch:

Buchhandlung „Volksfreund“, Karlsruhe.

# Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere treubeforgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Christiane Karoline Kümmerle**  
geb. Haas

nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 49 Jahren am Mittwoch Vormittag 11 Uhr sanft entschlafen ist. 6443  
Karlsruhe-Mühlburg, 27. Mai 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Fritz Kümmerle, Witk zum „Lamm“  
Rudolf Kümmerle  
Anna Kümmerle.**

Die Beerdigung findet Freitag den 29. Mai 1915, nachm. 4 Uhr, von der Mühlburger Leichenhalle aus statt. — Trauerhaus: Hardtstraße 18.

# Dankagung.

Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene herzliche Anteilnahme an dem Verluste unseres innigstgeliebten Sohnes, Gatten, treubeforgten Vaters, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

**Julius Leupold, Wehrmann**

sprechen wir hiermit auf diesem Wege unsern wärmsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarret Schliendwein für seine trostspendenden Worte, dem Arbeitergesangsverein „Freiheit“ Weierheim und dem kath. Kirchenchor Sulach für ihren erhabenen Grabgesang, dem Fußballverein Weierheim, dem Südd. Eisenbahner-Verband, der Verwaltung der Metallarbeiter-Krankenkasse, dem Verein für Naturfreunde, den verewundeten Kriegern von Sulach, dem Militärverein Sulach für ihre Krankspenden, herzl. Dank dem Ballonabwehr-Kommando für seine Begleitung. 6438

In tiefstem Schmerz:

- Familie Josef Leupold
- Frau Marie Leupold nebst Kindern
- Familie Eugen Leupold
- Familie Erwin Leupold
- Familie Karl Bauer
- Familie Fritz Schügler
- Familie Wilh. Wenner.

# Musterung der Zurückgestellten.

Die Musterung der im Aushebungsbezirk Karlsruhe gestellungspflichtigen

# Militärpflichtigen

findet am Dienstag, den 1. Juni 1915, vormittags 8 Uhr, im Saale des „Kaffee Rowack“, Rowacksanlage 19, statt.

Sämtliche Militärpflichtigen aus den Gemeinden des Amtsbezirks sowie der Stadt Karlsruhe der **Geburtsjahrgänge 1893, 1894 u. 1895**

haben an genanntem Tage zu erscheinen. Es kommen also jene Militärpflichtigen in Frage, welche anlässlich des Kriegserjahres im Januar ds. Js. zurückgestellt wurden oder wegen Krankheit oder anderen Gründen gefehlt haben.

Bei der Musterung hat jeder Militärpflichtige eine halbe Stunde vor Beginn zu erscheinen, sofern er nicht von dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission von der Stellung entbunden ist.

Die Nichtanmeldung zur Stammrolle entbindet nicht von der Stellungspflicht. Jeder Militärpflichtige, welcher hier seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz hat, ist zur Stellung verpflichtet.

Wer durch Krankheit am Erscheinen bei dem Ersatzgeschäfte verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis vorzulegen.

das durch die Ortspolizeibehörde beglaubigt sein muß, wenn es nicht vom Bezirksarzt ausgestellt ist.

Militärpflichtige, die bei dem Ersatzgeschäfte gar nicht oder nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geld bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft; auch können sie durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmittel zur sofortigen Stellung angehalten werden.

Wer sich der Stellung entzieht, wird als unsicherer Heerespflichtiger behandelt und sofort eingestellt, auch kann er etwaiger ihm zutreffenden gesetzlichen Ansprüche auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung für verlustig erklärt werden.

Für Militärpflichtige, welche behaupten, an einem Gebrechen zu leiden, empfiehlt es sich, längstens bis zur Musterung ein Zeugnis eines Spezialarztes oder des behandelnden Arztes vorzulegen. Derartige Zeugnisse müssen von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein, wenn der ausstellende Arzt nicht Bezirksarzt ist. Diejenigen Militärpflichtigen, welche Brillen tragen, haben dieselben mitzubringen.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, obiges in ortsüblicher Weise sofort bekanntzumachen. Zum Musterungstermin hat der Herr Bürgermeister oder sein Vertreter zu erscheinen.

Die Kenntnisnahme und der Vollzug dieser Verfügung ist alsbald schriftlich anzuzeigen.

**Der Zivilvorstehende  
der Ersatzkommission des Aushebungs-  
bezirktes Karlsruhe.**  
Dr. Guth-Vender.

# Bekanntmachung.

Nach unsern Berechnungen liegen im Bereich der Stadt-gemarkung noch immer einige Grundstücke ungenutzt, die für den Anbau von menschlichen oder tierischen Nahrungsmitteln sehr wohl geeignet wären. Wir fordern deshalb nochmals alle Eigentümer oder Pächter solcher Grundstücke auf, falls sie aus irgend welchen Gründen nicht selbst in die Lage kommen, für gehörige Bewirtschaftung der Grundstücke Sorge zu tragen, dies ungeeignet anher mitzuteilen. Damit von hier aus das Erworberliche veranlaßt werden kann. Wir wären andererseits ge-nötigt, auf Grund der Verordnung vom 1. März ds. Js., die Entziehung der Nutzung von Grundstücken zur Anpflanzung von Nahrungs- und Futtermitteln betreffend, auch gegen den Willen des Eigentümers oder Pächters die Ueberweisung des Grund-stücks an uns zwecks geeigneter Verwendung herbeizuführen.  
Karlsruhe, den 26. Mai 1915. 6440

# Das Bürgermeisteramt.



Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

# Erklärung in ernster Zeit!

Meiner werthen Kundschaft und dem verehrten Publikum teile ich mit, daß ich ein geborener Oesterreicher bin und im österreichischen Heere gedient habe. Im Jahre 1900 habe ich die badiische Staatsangehörigkeit erworben. Zwei meiner Söhne stehen im deutschen Heere und wurden mit dem Eisernen Kreuz und der Karl-Friedrich-Verdienstmedaille ausgezeichnet; einer davon hat den Verlust eines Beines zu beklagen.

# Clemens Gallazini

Größte Spezial-Präzisions-Schleiferei 6444  
Kreuzstraße 7.

# Pfannkuch & Co Für die Feldpost

jetzt sehr begehrt:

**Tee-  
Extrakt**  
mit Zucker und  
Jamaika-Rum  
Kästje 70

**Tee-  
Bomben**  
Stück 10



# Schuhreparatur Waldbornstraße 36.

Ein Posten **Damen-Stiefel**  
früherer Preis bis M. 16.50,  
jetzt nur M. 8.50

sonstige **Schuhwerk**  
zu alten Preisen. 5689

Ein ordentlicher Bürsche, nicht ganz 10 Jahre alt, welcher stadtfundig ist und Radfahren kann, sucht Stelle womöglich als **Ausläufer.** 6439  
Zu erfragen **Schwanen-  
straße 22, 1. Etod.**

# Lehrlings-Gesuch.

Ein Junge, der Lust hat das Schreinerhandwerk zu erlernen, kann eintreten bei 6447  
**Fr. Weber, Luisenstr. 24.**

# Landjäger und Salami für's Feld

empfehlen 4377  
auch an Wiederverkäufer  
**Wurferei H. Lang**  
Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.  
Telephon 669.

# Buchhdlg. Volksfreund

24 Luisenstraße 24  
empfehlen folgende Broschüren:

Wie sollen wir uns kleiden. Von Dr. P. Bernstein, 20 Pfg.  
Nahrung u. Ernährung. Von Dr. W. Chajes-Schöneberg, 20 Pfg.  
Mann und Lebensfähigkeit des menschl. Körpers. Von Dr. Christeller-Berlin, 20 Pfg.  
Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. Marlowe, 20 Pfg.  
Das Wasserleitverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. Munter, 20 Pfg.  
Fähne und Fahnenpflege. Von G. Kewald-Berlin, 20 Pfg.  
Das Schulkind. Von Dr. R. Sillerstein, 20 Pfg.  
Der 8-Stunden-Tag, eine gesundheitsliche Forderung. Von Dr. Jabel-Berlin 20 Pfg.  
Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. Fröhlich, 20 Pfg.  
Sommermedizinische Aberglauben. Von Dr. Ernst Diefing-Magdeburg, 20 Pfg.  
Zur Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Leo Hirschlaff, 20 Pfg.  
Das erste Lebensjahr; wie ernähren und pflegen wie den Säugling. Von Dr. Sillerstein-Nürdorf, 20 Pfg.